№ 166. Dienstag, den 19. Juli 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg rc.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli.

— Der Kaiser begab sich am Freitag Mittag an Bord eines Walfischfängerdampfers. Gegen 6 Uhr Abends kamen Walfische in Sicht, von denen einer erlegt wurde. Um 1½ Uhr kehrte der Kaiser an Bord des „Kaiseradler" zurück. Ein zweiter Walfischfängerdampfer mit einem Theil des Gefolges an Bord erlegte ebenfalls einen Walfisch. Sonnabend früh erstieg der Monarch nebst Gefolge auf der Insel Skaaroe eine Anhöhe, welche eine prachtvolle Aussicht gewährt. Des Nachmittags wurde die Reise durch den Lyngenfjord fortgesetzt. Am Sonnabend Abend 11 Uhr kam der Kaiser in Tromsoe an.

— Die Steuerfreiheit der Standesherren. In Erwiderung auf eine von der „Freis. Ztg." gemachte Bemerkung schreibt der „Hamb. Korrespondent.": „In einem Berliner Blatte wird angesichts der weiteren Durchführung der Steuerreform auf die Nothwendigkeit hingewiesen, daß der Befreiung der Standesherren von der Grund- und Gebäudesteuer bei dieser Gelegenheit ein Ende gemacht werden müsse. Das ist ja richtig. Wenn aber die Grund- und Gebäudesteuern aufhören, Staatssteuern zu sein, wird das Privilegium der Standesherren, soweit dasselbe noch existirt, hinfällig. Es kann sich also nur darum handeln, ob und inwieweit Standesherren heute noch Gemeindesteuern gegenüber Steuerfreiheit in Anspruch nehmen können. Die Beseitigung dieser wird dann in dem Kommunalsteuergesetz herbeigeführt werden müssen." — Es beginnt hier wieder das alte Spiel. Die Standesherren können überhaupt gar keine Steuerfreiheit in Anspruch nehmen. Man hatte lange Zeit es unterlassen, Steuern von ihnen zu erheben und hat ihnen hierdurch ein unmotivirtes Geschenk gemacht. Dafür, daß man ihnen dieses Geschenk nicht auch für die Zukunft machen wollte, hatten sie gar keinen Entschädigungsanspruch, und man hat ohne Grund Geld aus dem Fenster geworfen, indem man ihnen eine Ablösung zugestand. Es scheint fast, als sollte in Beziehung auf die Grundsteuerbefreiung dasselbe Spiel getrieben werden.

— Die Nemesis der Bismarck-Tragödie. Unter diesem Titel bringt die „Nation" einen Artikel, in welchem es heißt: „Wie der erste Napoleon ist auch Fürst Bismarck an der Ueberschätzung der äußeren Machtmittel und an der Unterschätzung der Idee zu Grunde gegangen. Er hat sich nie vorgestellt, daß die Macht sich auch einmal gegen ihn wenden könne, und daß er dann gezwungen sein werde, mit politischen Ideen seinerseits zu kämpfen. So hat er denn seit seinem Sturz auch nicht den geringsten politischen Gedanken aufzuweisen vermocht, um den sich eine Partei hätte gruppiren können. Alles bei ihm ist der reine Egoismus geblieben. Es geht schlecht, weil ich nicht mehr an der Macht bin; es würde besser gehen, wenn ich wieder an der Macht wäre: darauf läuft in letzter Linie seit zwei Jahren seine ganze politische Weisheit hinaus. Alles andere sind Klagen über schlechte Behandlung und persönliches Gezänk. Derselbe Mann, der seine Gegner mit beständigen Vorwürfen einer gewohnheitsmäßigen Negation zu überschütten pflegte, ist heute zum typischen Repräsentanten zweckloser Nörgelei geworden. Und er, der Meister des politischen Boykotts, beklagt sich über künstliche Vereinsamung. So lernt Fürst Bismarck am Schlusse seines Lebens noch passiv die Wirkung dessen kennen, was er früher aktiv gesündigt hat. Und das ist für die sittliche Erziehung unseres Volkes mehr werth, als unzählige Moralpredigten."

— Zur Frage der Feuerbestattung kommt aus Straßburg eine bemerkenswerthe Nachricht. Nach der „Straßburger Post" hat der dortige Konsistorialpräsident Pfarrer Leblois beim Bürgermeisteramt einen Antrag auf Errichtung einer Leichenverbrennungsanstalt eingereicht. Begründet wird dies Gesuch durch die Ueberfüllung der Kirchhöfe, Verunreinigung des Wassers und die durch die Ausdünstung der Kirchhöfe entstehende und Krankheit erzeugende verpestete Luft. Von religiösem Standpunkte sei kein Bedenken gegen die Errichtung zu erheben.

— Zur Unfallversicherungs-Gesetzgebung. Bei den Arbeiten zur Durchsicht unserer Unfallversicherungs-Gesetzgebung dürfte den „Berl. Pol. Nachr." zufolge auch die Art und Weise der Zahlung von Entschädigungen an verletzte Arbeiter zur Sprache kommen. Bei kleineren Renten würde es sich empfehlen, von dem Rentenprinzip abzuweichen und die Kapitalabfindung zu wählen.

— Die Rentengüter. Die „B. P. N." theilen mit, es sei ein Plan in Vorbereitung, ein in unmittelbarer Nähe einer Fabrikstadt der Ostprovinzen an der Bahn gelegenes größeres Gut mit hierzu geeignetem Boden in der Weise zu Rentengütern auszuthun, daß die industriellen Arbeiter dort eine Wohnung erhalten, die mit der Zeit ihr selbstständiges Eigenthum wird. — Es war wohl nicht sehr eilig, schreibt dazu die „Freis. Ztg.", von einem solchen Plan Etwas zu erzählen, solange er in Vorbereitung ist. Es wäre Zeit genug gewesen, nachdem die Verwirklichung gelungen war. Man wird abwarten müssen, ob die industriellen Arbeiter geneigt sind, in dieser Weise auf ihre Freizügigkeit zu verzichten. Der Sache der Rentengüter wird hierdurch keine Förderung bereitet. Solange man auf der einen Seite ein Rentengütergesetz auf dem Papiere stehen hat und auf der andern Seite die Fideikommnisse beibehält und vermehrt, spannt man ein Pferd vor und ein anderes hinter den Wagen.

— Von der Börsenenquete-Kommission sind, wie die „Post" erfährt, bereits einzelne Mitglieder mit den Vorarbeiten zu den ihnen überwiesenen Referaten beschäftigt. Von der Bestellung eines General-Referenten hat man dem Vernehmen nach Abstand genommen, vielmehr den Fragebogen nach den Hauptpunkten in einzelne Gruppen eingetheilt und dann für diese Gruppen mehrere Referenten ernannt, und zwar bis zu vier für denselben Gegenstand, um thunlichst allen Richtungen gerecht zu werden. Im Oktober dürften bereits die ersten Debatten stattfinden, ohne daß jedoch Beschlüsse gefaßt werden könnten, da der größte Theil der (übrigens auch noch nicht geschlossenen) Sachverständigen-Liste noch aussteht. Ganz besonders zu begrüßen ist, daß die letztere noch in der fünften Tagung durch zwei hervorragende Namen erweitert worden ist, indem die Kommission den Geh. Rath Adolf Wagner und den Abgeordneten Brömel ebenfalls zu vernehmen beschloß. Die nicht ganz glückliche Auswahl in der Personenfrage hat auf diese Weise noch nachträglich wenigstens eine Verbesserung erfahren. Die Ergebnisse der Enquete werden später vollständig und im weitesten Umfange veröffentlicht werden.

— Die Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals ist der „Voss. Z." zufolge nach dem bisherigen Fortgang, den die Arbeiten genommen haben, mit Sicherheit in der zweiten Hälfte des Jahres 1895 zu erwarten. In Holtenau sind die großartigen Erdarbeiten jetzt schon so weit gefördert, daß mit den Hafenbauten noch in diesem Jahre begonnen werden soll. Die Ausschreibungen für den Bau von Ufermauern und Uferdeckungen im Binnen- und Außenhafen sind bereits erfolgt. Gegenüber der Befürchtung, daß die Höhe der Durchgangsabgaben einen regen Schifffahrtsverkehr im Kanal hindern werde, hat der preußische Handelsminister, Frhr. v. Berlepsch in Aussicht gestellt, daß die Taxe so eingerichtet werden soll, daß sie den denkbar größten Verkehr gestattet.

— Die „Antisemitische Korrespondenz", das Zentralorgan der mit der Stöckerpartei eng befreundeten deutsch-sozialen Antisemiten, schreibt heute in einem Artikel über den Xantener Prozeß, Prof. Nöldeke habe in demselben eine „komische Rolle" gespielt und fährt dann fort: „Im übrigen war schon die Fragestellung verkehrt, denn daß im Talmud der Ritualmord gepredigt werde, ist niemals von Antisemiten behauptet worden, also brauchte es auch nicht widerlegt zu werden. Das kann nur auf die Geschworenen eine verwirrende Wirkung ausüben. Was von antisemitischer Seite vermuthet wird, ist, daß es eine geheime, nur unter wenigen Angehörigen eines Stammes, wahrscheinlich des Stammes Levi weiter verbreitete Tradition ist, daß Christenblut für den Ritus gebraucht werden solle, wenn man seiner habhaft werden könne. Und Buschhoff gehört zum Stamme Levi! — Wenn also auch im Talmud von Ritualmorden nichts steht, so ist doch die Möglichkeit ritueller Blutentzapfung nicht ausgeschlossen." Also: von An-

Feuilleton.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman von **Maria Theresia May.**

15.) (Fortsetzung.)

Desto größeres Interesse flößt die kleine Truppe mit den blanken Aexten auf der Schulter und den gefüllten Proviantsäcken an der Seite unbedingt dem Kammerdiener des Baron Salberg ein, dem Monsieur Louis. Dieser lehnte gemächlich in einem Fenster des Erdgeschosses und sah unverwandt nach den Arbeitern hin. Monsieur Louis war nämlich, als sein Herr am Tage nach der Ankunft des Direktors Siegfried so plötzlich abreiste, auf Rotheim zurückgeblieben, um, wie er beim Abschied heimlich zu seinem Herrn sagte, nach dem Rechten zu sehen und den Baron Salberg nöthigenfalls von allen wichtigen Vorkommnissen zu benachrichtigen. Und daß Monsieur Louis in seiner Art rastlos thätig war, ließ sich nicht leugnen; er war überall, wo auch Direktor Siegfried erschien oder Personen, die in irgend einer näheren Beziehung zu demselben standen.

In den letzten Tagen hatte der Freiherr nothgedrungen mit Direktor Siegfried die ausgedehnten Waldungen von Rotheim und Fernow inspizirt, um persönlich das zum Schlagen bezeichnete Holz zu revidiren. Direktor Siegfried war bei diesen Wanderungen von seinem Diener Paul und dem alten Görlich begleitet. Görlich kannte die Forsten des Barons Rotheim wie seine Waidmannstasche, wie er zu sagen pflegte. War er doch nahezu 25 Jahre bei dem Baron Rotheim und Fernow als Förster im Dienste gewesen, und vor wenigen Monaten erst schmählich entlassen worden; nicht von dem alten Herrn selbst, sondern von dem Gutsverwalter, dem Baron Salberg, der ihn grober Widersetzlichkeit beschuldigte. Görlich war damals wohl sofort zu dem Baron von Rotheim gegangen, um Klage zu führen, aber dieser hatte den Förster nicht einmal angehört, sondern ihm bedeutet, was Salberg sage, das gelte ebensoviel wie sein Wort. Der alte Förster hatte darauf stillschweigend die Försterei geräumt, war nach B. gegangen, wo der Zufall wollte, daß Direktor Siegfried gerade aus Galizien zurückgekommen war, der dem ihm gut bekannten, höchst brauchbarem Manne sofort einen Posten in dem ausgedehnten Holzhandelsgeschäfte von „Sonndorf und Söhne" verschaffte.

Siegfried hatte den alten Görlich nach Rotheim mitgenommen, da dessen genaue Kenntniß der Waldungen ihm äußerst erwünscht war. Dem Manne war, wie Siegfried wohl wußte, in Rotheim bitter Unrecht geschehen; deshalb bedachte sich Siegfried keinen Augenblick, den ehemaligen Förster mit sich zu nehmen, mochte dem alten Baron dies auch nicht angenehm sein. Thatsächlich jedoch nahm der Baron Rotheim kaum Notiz von dem alten Görlich. Der Schloßherr war bei den Inspektionsgängen stets von Louis begleitet, der den alten Baron um diese Begünstigung ersucht hatte, und dem scharfen Ohr des Kammerdieners entging kein Wort, das gesprochen wurde. Zu seinem großen Mißvergnügen mußte aber Louis erleben, daß die Worte, welche die beiden Herren wechselten, immer häufiger und immer lebhafter wurden und sich nicht mehr mit so gemessener Höflichkeit, wie in den ersten Tagen, nur um die nothwendigsten Geschäftspunkte bewegten. Ja, Louis hatte es sogar mit ansehen müssen, daß an dem Tage, ehe die Arbeiter in den Schloßhof zogen, Baron Rotheim beim Passe vor der großen Königstanne seine Hand auf den Arm Siegfried's gelegt und zu diesem gesagt hatte: „Ich bitte es mir aus, lieber Herr Direktor, daß Sie mir diesen Baum stehen lassen, das ist ein Liebling meiner Tochter." Mit Mademoiselle Milka dem Kammermädchen der Baronesse, hatte es Louis in den letzten Tagen auch zuweilen versucht, ein Gespräch anzufangen, was er sonst nie gethan hatte — er kümmerte sich für seine Person nicht viel um das schöne Geschlecht —, war aber ziemlich spitz abgefertigt worden.

Paul, der schlanke Jägerbursche des Direktors Siegfried, gefiel offenbar dem kleinen Kammerkätzchen viel besser als der blatternarbige Louis. Auch jetzt am frühen Morgen war das junge Ding schon sichtbar. Als habe sie geahnt, daß Herr Paul eben in den Schloßhof treten müsse, öffnete Milka ziemlich geräuschvoll die Fenster des Schlafzimmers ihrer Herrin, dankte würdevoll — alle Leute schauten ja herauf — dem Gruße Pauls und sah ziemlich verwundert auf die Holzfäller, zu denen Paul einige Worte sagte, die sie nicht verstehen konnte. Im nächsten Augenblick jedoch zog Milka den schwarzhaarigen Kopf zurück; der Direktor war in den Hof getreten, und vor Direktor Siegfried fürchtete sich Fräulein Milka so sehr, als es ihr sonst so tapferes Herz nur zuließ.

Rasch eilte Milka nach dem Boudoir ihrer Herrin; es war ihr, als habe diese geläutet, und seit Baron Salberg von Rotheim abgereist war, befand sich die Baronesse in einer Stimmung, daß es nicht gerathen erschien, sie warten zu lassen. Es war ja begreiflich, daß die Abreise des Bräutigams die Braut in üble Laune versetzt hatte. „Sie befehlen, gnädiges Fräulein?" fragte Milka respektvoll, als sie in das Boudoir trat, wo ihre Herrin vor dem großen Trumeau stand und ihre eigene schöne Person einer eingehenden Betrachtung unterzog. — „Bringe das Frühstück," sagte die junge Dame kurz, ohne sich umzuwenden. — „Gnädiges Fräulein, im Hofe —" begann Milka zögernd, „im Hofe —" — „Nun, was giebt's im Hofe?" fragte die Baronesse unmuthig. — „Mehr als 15 Männer sind unten, und der Herr Direktor ist gerade zu ihnen gekommen." Das Mädchen brach ab, denn ihre Herrin wandte sich jäh um und sah ihre Dienerin so finster und drohend an, daß Milka ganz bestürzt zurückwich. „Ich ersuche Dich, mir das Frühstück zu bringen," sagte die Baronesse scharf betonend, und Milka entfernte sich verwirrt.

Kaum aber hatte das Mädchen das Zimmer verlassen, so trat Yella an das Fenster und sah hinunter in den weiten Raum mit den feuchtglänzenden Steinplatten, von denen in aller Frühe sorgfältig der Schnee weggeschafft worden war, während er auf dem häßlichen Brettermantel des großen Springbrunnens und auf den grinsenden Drachenköpfen, in welche die Dachrinne endete, in aller Schwere lastete. Baronesse Yella sah die hohe Gestalt Siegfried's vor den Leuten stehen, deren Haltung so respektvoll war, als ständen sie vor ihrem Fürsten. Das Gesicht Siegfried's konnte die Baronesse nicht sehen, er wendete ihr den Rücken, aber an der gespannten Aufmerksamkeit der Leute konnte Yella erkennen, daß Siegfried sprach. Wie redete dieser Mann, der „so überlegen" — sie fand keine andere Bezeichnung — zu ihrem Vater gesprochen, wohl zu seinen Leuten? Die Baronesse verließ ihren Platz und stand nach wenigen Augenblicken an dem der Szene näherliegenden, weit offenen Fenster des Schlafzimmers unbekümmert darum,

tisemiten ist niemals behauptet worden, daß im Talmud vom Ritualmorde die Rede sei! Aber man vermuthet, daß ein Stamm, wahrscheinlich Levi, zu dem angeblich Buschhoff gehört, die „Tradition“ verbreitet hat, daß Christenblut für den Ritus gebraucht werden solle, wenn man seiner habhaft werden könne! So giebt man gleichzeitig den Ritualmord als religiöse Institution preis und behält sich die Möglichkeit vor, in einzelnen Fällen, d. h. wo es gerade paßt, den Ritualmord als traditionell aufrecht zu erhalten. Das ist sehr fein ausgedacht, aber die Hintermänner der „Antisem. Korr.“ müssen von ihrem Publikum sehr niedrig denken, wenn sie meinen, dasselbe würde in dieser Ausrede etwas Anderes sehen, als einen himmelschreienden Beweis für ihre Feigheit und Verlogenheit. Si fecisti, nega. Es ist die alte Geschichte.

— Die Xantener Gerichtsverhandlung, so schreibt die „Protest.-Ver.-Korresp.“, hat ein trauriges Bild von dem Stande unserer Volksbildung entrollt. Selbst in dem gebildeten Rheinland findet sich noch der fruchtbarste Nährboden für mittelalterliche böswillige Legendenbildungen. Die Schäden, welche die Gerichtsverhandlung gegen einen angeblichen jüdischen Ritualmörder offenbart hat, sind mannichfach. Wir möchten nur darauf hinweisen, daß das Salz des Christenthums taub geworden sein muß, wo solcher Fanatismus eine Stätte finden kann. Die Kirche beider christlichen Konfessionen kann da unmöglich ihrer idealen Mission nachgekommen sein, wo sich ein Drama abspielt, das einer Verhöhnung des Gebotes der christlichen Nächstenliebe ähnlich sieht. Es ist dieser Vorgang ein Warnungssignal für die Kirche, ihren Kurs zu prüfen, und in Milde und Versöhnung voranzugehen, ehe unser Volksleben vollends in gegenseitiger Verhetzung zerstückelt und zerrissen wird. Wenn freilich die Kirche selbst eine Pflegestätte der Unduldsamkeit und Leichtfeindlichkeit ist, wie soll sie dann an unserem Volke ihren heiligen Beruf, in Liebe zu versöhnen, erfüllen können?

— Aus Deutsch-Ostafrika kommt eine Hiobspost nach der andern. Die Zelewskische Expedition ist niedergemetzelt worden, die Expedition des Lieutenants v. Bülow ist vernichtet; wir haben unsere Stellung am Kilimandjaro aufgeben müssen. Jetzt kommt die Meldung von einem Aufstand in Uniamjembe. Von Herrn Eugen Wolf erhält das „Berl. Tgbl.“ folgende Kabeldepesche: Araber, welche aus Tabora an der Küste eingetroffen sind, bringen die Nachricht, daß die Eingeborenen in Uniamjembe sich empört haben und die kaiserliche Schutztruppe bedrohen. — Bestätigt wird diese Nachricht durch ein an die Ausführungskommission der deutschen Antisklaverei-Lotterie gerichtetes Telegramm aus Ostafrika, welches meldet, daß am 5. Juli die verbündeten Truppen der Station Tabora und der Expeditionen des Grafen Schweinitz und des Kapitäns Spring auf die befestigte Stadt Quikoro des bekannten deutschfeindlichen Häuptlings Sikki einen Angriff gemacht und dieselbe nach hartem Kampf mit einem Verlust von 3 Todten und 8 Verwundeten genommen haben, daß Graf Schweinitz in diesem Kampfe schwer verwundet worden sei, daß die letzten Nachrichten über sein Befinden jedoch leidlich seien. Graf Schweinitz, Kapitän Spring und Lieutenant Meyer würden voraussichtlich einige Zeit in Tabora bleiben müssen. — Uniamjembe liegt nur wenig südwestlich von Tabora, diese Station erscheint also bedroht. Zum Stationschef von Tabora ist vor einigen Monaten, nachdem Lieutenant Sigl mit halbjährigem Urlaub nach Europa zurückgekehrt ist, der Arzt Dr. Schwesinger ernannt worden, der sich erst seit vorigem Herbst in Deutsch-Ostafrika befindet. Lieutenant Sigl hat bekanntlich in der Umgegend wiederholt schwere Kämpfe zu bestehen gehabt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Alle Gerüchte über angeblich zwischen dem Polenklub und dem Minister Zaleski, eingetretene Verstimmungen beruhen auf müßigem Gerede. Ebenso seien alle anderen Gerüchte über eventuelle Verschiebungen im Kabinet unbegründet.

Zwei neue verdächtige Erkrankungen, welche wieder in Triest vorgekommen, sind als Magen- und Darmkatarrhe erkannt worden. Die Behörden haben jedenfalls die Ergreifung der strengsten Vorsichtsmaßregeln verfügt.

Italien.

Der Ausbruch der Aetna nimmt an Stärke zu. Zwei Berge von etwa 250 Meter Höhe haben sich neu gebildet. Den Bewohnern von Nicolosi droht bisher keine unmittelbare Gefahr. Der durch Verwüstung des Landes angerichtete Schaden ist ein bedeutender.

Frankreich.

Eine Versammlung ärztlicher Kapazitäten in Paris erklärte einstimmig, daß die bisher vorgekommenen Erkrankungen nicht die asiatische Cholera, sondern Cholera nostras sind, hervorgerufen durch schlechtes Trinkwasser.

Belgien.

In Brüssel wurde der Stadthausskandal in Betreff der 60 000 Franks Trinkgelderaffäre, in welche der Stadtverordnete Bede verwickelt ist, am Sonnabend Nachmittag in einer besonderen öffentlichen Stadtrathsitzung verhandelt. Die Stadträthe verlangten von Bede Aufklärung. Bede entgegnete: Er habe den Ankläger als Verläumder verklagt und verlange bis nach dem Prozeß die Antwort aussetzen zu dürfen. Zahlreiche Stadträthe protestirten hiergegen. Die Versammlung beschloß jedoch auf Antrag des Bürgermeisters die Vertagung der Angelegenheit bis nach Beendigung des Prozesses.

In Arlon ist der katholische Staatsminister Nothomb in die Kammer gewählt worden.

Rußland.

Unter dem persönlichen Vorsitz der Zaren hat am Donnerstag in Petersburg eine Sitzung von höheren Beamten und Würdenträgern stattgefunden in welcher die Frage berathen wurde, ob nicht für die Dauer der von der russischen Presse so stark übertrieben dargestellten Cholera-Epidemie die Entsendung eines Diktators in das Wolgagebiet zu empfehlen sei, wie solche zur Zeit der Pest sich in Wetlianskaja bewährt habe. Das russische Medizinal-Departement hat aus dem Auslande Desinfektionsmittel verschrieben und wird dieselben zum Selbstkostenpreise zur öffentlichen Benutzung überlassen. Wahrscheinlich in Folge höherer Weisung ist die russische Presse jetzt auffallender Weise bemüht, das Umsichgreifen der Seuche in einem verhältnißmäßig milden Lichte darzustellen. Der „Grashdanin“ erklärt, das man es lediglich den taktlosen Berichten der russischen Zeitungen zu verdanken habe, wenn im Auslande ganz falsche Ansichten über die Choleragefahr verbreitet würden. Glaube man denn etwa, daß es zum ersten Male sei, daß eine derartige Epidemie herrsche? Die diesjährige Seuche trete zudem viel milder auf, wie früher. Aehnlich äußert sich auch die „Moskauer Zeitung“.

In Astrachan hat die Cholera in den letzten Tagen in erschreckender Weise zugenommen. Alle Aerzte aus der Stadt sind geflohen, weil sie die Ausschreitungen des fanatischen Pöbels zu befürchten haben.

Zwei mit dem Dampfer aus Batum in Odessa eingetroffene Reisende sind an der Cholera erkrankt. Während die Provinz noch cholerafrei erscheint und der Don noch nicht überschritten ist, breitet sie sich im Kaukasus ungehindert aus und naht sich bereits der Stadt Poti. Von Astrachan aus hat sich die Cholera nach dem Kaspischen See zur Kirgisenhorde gewendet, woselbst sie große Verheerungen anrichtet.

Infolge der in Astrachan und Saratow vorgekommenen Krawalle verfügte der Kriegsminister Wannowski, das auf Verlangen der Zivilbehörden die Kommandanten der Militärbezirke sofort Militär zur Verfügung zu stellen haben und sollen die Truppen, wenn nöthig, mit scharfen Patronen feuern. Bei den Unruhen in Astrachan sind drei Aerzte, zwei Feldscheere und fünf Spitalbedienstete vom Pöbel getödtet worden. Der Gouverneur Teschanon leidet jetzt noch durch den Steinwurf, welchen er am Kopfe erhielt.

Die Cholera wüthet bereits unter den Flüchtlingen, welche in den letzten Tagen von Astrachan nach Batum gekommen sind und welche in der Nähe der Stadt in Quarantäne bleiben mußten.

Es bestätigt sich, daß auch mehrere Cholerafälle in Moskau vorgekommen sind. Dieselben scheinen jedoch gutartig zu verlaufen, da bisher kein Todesfall konstatirt worden ist.

Bulgarien.

Der Urtheilsspruch im Prozeß Beltschew wird Montag oder Dienstag gefällt werden. „Swoboda“ richtet heftige Angriffe gegen die Vertheidiger, weil dieselben für Freisprechung plaidirt haben und erklärt, daß Karawelow der Hauptschuldige sei.

Griechenland.

Die Regierung verfügte die strengsten Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera. Alle Provenienzen aus verdächtigen Gegenden unterliegen einer elftägigen Quarantäne.

Türkei.

Das Amtsblatt meldet, im Vilajet Erzerum sei ein Truppenkorbon aufgestellt, um die Provenienzen von Persien, wo die Cholera weiter wüthet, strenger überwachen zu können.

Asien.

Ueber eine russische Grenzverletzung in Afghanistan wird heute aus Petersburg eine etwas unwahrscheinlich lautende Nachricht übermittelt, die wir mit allem Vorbehalt wiedergeben. Danach verlautet in unterrichteten Kreisen, ein russischer Kapitän habe mit einigen Kosaken die afghanische Grenze überschritten und eine Stadt besetzt. Als derselbe Meldung davon erstattet habe, hätte der Kaiser trotz einer persönlichen Belohnung des Offiziers strenge Bestrafung desselben anbefohlen. Die kriegsgerichtliche Untersuchung desselben werde in Merw geführt.

Neue Christenverfolgungen scheinen in China bevorzustehen. Aus Shanghai werden erneute Agitationen gegen die in der Provinz Hunan wohnenden Christen gemeldet.

Afrika.

Der Aufstand in Marokko wird für den Sultan immer unbequemer. Die am Donnerstag stattgefundene Schlacht endete siegreich für die Aufständischen. Die kaiserlichen Truppen gingen während des Kampfes zum großen Theil in das feindliche Lager über. Die Ankunft vom Sultan gesandter Hilfstruppen wird erwartet.

Amerika.

Die Eigenthümer der Carnegieschen Eisenwerke haben den die Truppen in Homestaedt kommandirenden General benachrichtigt, daß die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werden wird. Die Truppen sind in der Stadt vertheilt, um etwaige Ausschreitungen der Streikenden zu verhindern.

Provinzielles.

Schönsee, 16. Juli. (Verhafteter Durchgänger.) Ein hiesiger Gewerbetreibender S., welcher in kurzer Zeit sein nicht unbedeutendes Erbtheil verwirthschaftet hatte, war in Konkurs gerathen und leistete den Offenbarungseid. Ein hiesiger Gläubiger machte jedoch bei der Staatsanwaltschaft Anzeige, daß S. doch noch etwas Vermögen besitze. S. wurde jedoch als nicht fluchtverdächtig vorläufig auf freiem Fuße belassen. Diese Gelegenheit benutzte er nun, wie der „Ges.“ erzählt, schleunigst sich auf den Weg nach Amerika zu begeben. Im Besitz der Ueberfahrtskarte, welche er sich in Berlin von einem Agenten verschafft hatte, erzählte er dem Agenten, welche Gründe ihn nach Amerika auszuwandern bewogen. Diese Vertrauensseligkeit aber war sein Verderben, denn der Agent veranlaßte seine Verhaftung.

Neuteich, 16. Juli. (Hohes Alter.) Im Alter von über 91 Jahren wurde heute die älteste Frau unseres Ortes, die Wittwe Rosalie Samborski, unter zahlreicher Betheiligung der Bürgerschaft beerdigt. Die Greisin war in ihrem langen Leben wenig krank gewesen und auch bis zu ihrem Tode körperlich noch recht rüstig, während sich in letzter Zeit eine bemerkbare Geistesschwäche einzustellen anfing. Im vergangenen Winter war sie einige Male vom Hausboden heruntergefallen, ohne irgendwie Schaden zu nehmen.

r **Neumark**, 17. Juli. (Verschiedenes.) Obwohl die letzten Tage uns starke Regengüsse brachten, ist doch bei den meisten Landwirthen mit dem Hauen des Roggens begonnen worden. Da in diesem Jahre Hagelschäden den günstigen Stand der Getreidefelder nicht beeinträchtigt haben, kann die diesjährige Ernte, günstiges Erntewetter vorausgesetzt, als eine außerordentlich gute bezeichnet werden. — Nachdem in kurzen Zwischenräumen das Sommerfest des Männergesangvereins bei Forsthaus Kaczek, das des Kasinos im schönen Garten des Gutes Jakobkowo, das des polnischen Landwirthschaftlichen Vereins im „Smuk“ — schöner Platz im Kaczek'er Walde —, das Schulfest der Töchterschule in Lonk und das der städtischen Volksschulen ebendaselbst gefeiert wurden, beendet heute die Reihe der Sommerfeste der Kriegerverein, der soeben — 2 Uhr Nachm. — mit klingendem Spiel durch die mit Fahnen und Guirlanden geschmückte Stadt hinauszieht zum Festplatze nach Lonk. Das Wetter ist dem Feste günstig. — Gegenwärtig beziehen im Kreise Löbau 212 Personen Altersrente in Höhe von 24015,20 M. und 6 Personen Invalidenrente im Gesammtbetrage von 677,40 M.

Marienburg, 16. Juli. (Jugendlicher Brandstifter.) Der 6 Jahre alte Sohn einer Dorfarmen in Biesterfelde war mit seinen jüngeren Geschwistern allein zu Hause, während sich die Mutter auf dem Felde beim Rübenhacken befand. Aus langer Weile nahm er aus der Stube Streichhölzer, dazu noch etwas Stroh und zündete eine hohle Weide an, welche einige Schritte von der mit Stroh gedeckten Dorfkathe entfernt stand. Das Dach des Hauses fing schon Feuer, und nur dem Eingreifen Erwachsener ist es zu danken, daß weiteres Unglück verhütet wurde. Als der kleine Uebelthäter sah, was er angerichtet hatte, verkroch er sich ins Bett. Hier wurde er jedoch dem „Ges.“ zufolge hervorgeholt und gebührend bestraft. Er gelobte feierlichst, nie mehr dergleichen zu verüben.

↑ **Mohrungen**, 16. Juli. (Feuerwehrtag.) Seit gestern hat unsere Stadt ein Festkleid angelegt, da am 16. und 17. d. Mts. der 11. Ostpreußische Feuerwehrtag hier tagt. Die Häuser der Hauptstraßen sind mit Laubgewinden und Kränzen geschmückt und über die Straßen hinweg sind Guirlanden gezogen, an denen Inschriften befestigt sind, welche den fremden Gästen ein herzliches „Willkommen“ bieten. Aus fast allen Häusern, auch den Nebenstraßen wehen zahlreiche Fahnen und Flaggen in den preußischen und deutschen Farben. An dem Eingange vom Bahnhofe zur Stadt und an mehreren Straßen sind Ehrenpforten errichtet, die den werthen Gästen ein herzliches „Gut Wehr“ und „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“ zurufen. Heute den 16., Nachmittags 4 Uhr und 4½ Uhr trafen die zahlreichen Festtheilnehmer mit der Bahn

---

daß vielleicht die Leute da unten das schöne, stolze, finsterblickende Frauenbild in dem Fenster hätten bemerken können.

Aber von den Männern da unten sah keiner zu ihr hinauf, und von der Schloßdienerschaft war auch Niemand zu erblicken. Laut und kräftig klang Siegfried's Stimme, aber auch warm und herzlich, als er die Arbeiter in schlichten, einfachen Worten begrüßte, als er ihnen sagte, daß Jeder dem Hause, in dessen Diensten er stehe, Ehre machen und mit aus Rotheim und Fernow aufzunehmenden Arbeitern gute Kameradschaft halten werde. „Wegen Eurer Verpflegung habe ich mit dem Wirth von Ober-Rotheim gesprochen, habt Ihr eine Klage zu führen, so kommt zu mir, unbillige Forderungen aber darf Keiner erheben. Hat einer von Euch jetzt ein Anliegen, so möge er es gleich aussprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

□ Pariser Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Das Nationalfest.

Den Glanzpunkt im reichhaltigen Pariser Vergnügungskalender bildet stets das Nationalfest, gefeiert alljährlich am 14. Juli zur Erinnerung an die Bastille-Erstürmung; höher noch wie bei anderen festlichen Gelegenheiten schlagen die Wogen des Patriotismus und der Lebensfreude an diesem Tage, und kokett wie je putzt sich Paris heraus, um zu Ehren der Republik seine gewaltigen steinernen Glieder in das prunkvollste und bestechendste Gewand zu hüllen. Eine kostspielige Toilette allerdings, aber Stadt und Staat geben mit vollen Händen das Geld zu den hauptsächlichsten Schmuckstücken her, diesmal genau 518,000 Franks, und daß kein Centime von dieser enormen Summe übrig geblieben, das bedarf nicht erst der besonderen Versicherung; mit Staat und Stadt aber wetteifern die Bürger der Seine-Residenz in der anmuthigen Ausschmückung ihres stolzen Riesenheims, und der Anblick den dieses auch diesmal wieder am Nationalfesttage darbot, war ein überraschend-schöner, ein immer von neuem berückender: ganz Paris schien eingehüllt zu sein in hunderttausende von Fahnen und Bannern, ein einziges wallendes und wehendes blau-weiß-rothes Farbenmeeer umfing die Straßen und Plätze und dehnte sich mit seiner heiteren, abwechslungsvollen Pracht bis in die entlegendsten Winkel, bis in die ärmsten, vergessendsten Ecken und Quartiere aus. Fahne an Fahne, Banner an Banner, von Thürmen und Zinnen flatternd, aus Fenstern und von Balkonen grüßend, hier sich in mächtiger Ausdehnung an eisernen Drähten über die Dämme spannend, dort, kaum erkennbar in seiner verschwindenden Kleinheit, aus den höchsten Dachzimmerchen winkend, da in den älteren engeren Straßen sich so verdichtend, daß kaum noch etwas von den malerischen verbogenen und verwitterten Häusern zu sehen war. Zu den Flaggen gesellen sich Lampions und Guirlanden, Transparente mit „Vive la République“ und „Vive la France“, Büsten der Freiheitsgöttin und Bilder derselben von frischem Laub umrankt, und damit nicht genug, jeder Omnibus, jeder Pferdebahnwagen, jede Droschke, selbst die meisten Lastwagen sind mit größeren und kleineren Fahnen verziert und sogar die Mehrzahl der Pferde trägt den dreifarbigen Schmuck, den auch viele Passanten und Passantinnen in Gestalt von Medaillen, von Rosetten und Kokarden, von Schärpen und Blumensträußchen, von allerhand Spielereien aus Chenille, wie Federn, Tauben, Brochen, Monogrammen u. s. w., angelegt haben.

Und nun dies frohsinnige Leben und Treiben inmitten dieser Farben-Symphonie, zu der sich als treue Verbündete eine ungeheure Fluth von Lärm und Spektakel aller Art gesellt! Denn jahrmarktsmäßig sind unzählige Buden zu beiden Seiten der Boulevards, an den Straßenkreuzungen, auf den Plätzen und selbst auf den Brücken und vor den Denkmälern aufgebaut; hier bittet uns ein Photograph-„fin de siècle,“ ihm zu sitzen, das halbe Dutzend Bilder nur sechzig Centimes, dort in der „National-Schießschule“ können wir uns einen Ehrensäbel erschießen, daneben beginnt ein Kasperle-Theater soeben seine erste Vorstellung, von links und rechts werden alle möglichen Lotto- und Glücksspiele angepriesen, hier, wo sich drei Straßen treffen, dreht sich zu den lauten Klängen zweier Leierkasten ein Karoussel, und dort, auf einer Baustelle, ist eine verschmitzt konstruirte Schaukel errichtet, etwas weiter singen mehrere Straßen-Troubadoure, von einer andächtigen Menge umringt, die neuesten Chansons, und in ihrer Nähe giebt, gleichfalls vor einer zahlreichen Korona, ein in einem Trikotkostüm steckender Athlet auf einem schmutzigen Teppich eine Vorstellung mit Zentnergewichten, während sein drehorgelspielender Kompagnon die Sousstücke einheimst. Andere Schaustellungen schlimmerer Art mischen sich dazwischen: Die Bettler und Krüppel ganz Frankreichs und Navarras scheinen sich an diesem Tage ein Rendezvous in Paris gegeben zu haben, sie wissen schon, warum, denn reichlich fließen die Gaben — es ist ja „fête nationale“ und das Geld sitzt doppelt locker in der Tasche: Ja, doppelt locker: alle Läden sind geschlossen, aber desto weiter sind dafür die Restaurants, die Café's, die Weinschenken offen oder richtiger destomehr Stühle, Bänke und Tische haben sie auf die Straße gesetzt, zu beiden Seiten derselben, sodaß für die Spaziergänger nur ein schmaler Gang übrig bleibt und sie durch die Gruppen der Trinkenden und Schmausenden gehen; viele originelle Trachten aus der Normandie, aus der Bretagne, der Provence sind zu sehen, denn zahlreiche Extrazüge haben die Provinzgäste am Tage vorher und während der Nacht nach der Hauptstadt gebracht, und nun sitzen sie von früher Morgenstunde an, wo Artilleriesalven den Tag begrüßen, mit ihren Pariser Verwandten und Bekannten schwatzend und berichtend zusammen, das Essen und Trinken darüber nicht vernachlässigend, „Vorrath einnehmend“ für den weiteren Tag, der an ihre Kräfte noch tüchtige Anforderungen stellt.

(Fortsetzung folgt.)

und mit Fuhrwerk hier ein; erstere wurden vom Perron aus mit einem kräftigen „Gut Wehr“ empfangen und um 4¾ Uhr in Reih und Glied unter Vorantritt der Knoblauch'schen Musikkapelle aus Pr. Holland nach dem festlich geschmückten Garten des Viktoria-Hotel geleitet, wo Begrüßung und Vertheilung der Quartierbillets stattfand. Nachdem Bürgermeister Schmidt als Vertreter des Festkomitees die Gäste herzlich begrüßt und willkommen geheißen hatte, erwiderte der Vorsitzende des Verbandes Maurermeister Kusch-Stallupönen in längerer Rede die Begrüßung, welche aber in den Worten gipfelte, daß die Wehr nur zu anhaltender ernster Arbeit erschienen sei. Um 6 Uhr Nachmittags hatten sich die Festtheilnehmer und ein großes Publikum zur Schulübung der Wehr Mohrungen auf dem Platze am Steigerthurm versammelt. Hier wurden Fuß-Exerzitien, Spritzen-Exerzitien, Exerzitien mit der Schiebeleiter am Steigerthurm, Spritzen- und Steiger-Manöver ausgeführt, welche sich allgemeinen Beifalls erfreuten. Nach Beendigung der Uebung fand Vorbeimarsch der Wehr Mohrungen und um 7½ Uhr Abmarsch durch die Stadt in den Garten des Viktoria-Hotels statt. Gemüthliches Beisammensein bei Konzert und Vorstandssitzung des Verbandes bildeten den Schluß dieses ersten Festtages.

Königsberg, 16. Juli. (Die Heilsarmee) des Generals Booth rührt gegenwärtig wieder in unserer Provinz ihre Werbetrommel, indem sie ihre eigenthümlich uniformirten Offiziere und Soldaten in die Städte und aufs Land entsendet. Bewaffnet sind diese Streiter mit dem „Kriegsruf“, dem Zeitungsorgan der Heilsarmee. Die letzte Nummer dieses Blattes enthält Berichte aus Tilsit, Memel, Seckenburg und anderen Orten Littauens, aus denen hervorgeht, daß, wie in Berlin und sonst, zu den Gebetsversammlungen zwar Neugierige beiderlei Geschlechts und jeden Alters in großer Zahl erschienen, aber nur in Tilsit 8, in Memel 17 Personen Lust bezeigten, sich der wunderlichen Vereinigung anzuschließen.

Tilsit, 16. Juli. (Daß der Sturm auch junge Herzen zusammenweht,) passirt nicht alle Tage. Am Hohen Thore entriß der Sturm einer jungen Dame den Hut. Sofort trat ein junger Herr die Verfolgung des die Königsbergerstraße entlang rollenden Flüchtlings an. Beim Laufen riß aber der Sturm auch seinen Hut vom Kopf. Nun sah die junge Dame es als ihre Pflicht an, denselben zu verfolgen, und richtig erhaschte sie den Herrenhut an der Grabenstraße, während der Herr den Damenhut am Millauer'schen Hause einholte. Nun erfolgte der Tausch und unter verschlungenen Händen der gegenseitige Dank. Dann begleitete der Herr seine Dame zu ihrer Wohnung, wo wieder die Hände sich zum herzlichen Abschied vereinigten. Träumend blickte die junge Dame ihrem Ritter nach, bis er um die Ecke verschwand.

Inowrazlaw, 16. Juli. (Vorsicht bei der Bereitung von Fischen.) Die Tochter eines Beamten war kaum mit dem Reinigen der Fische fertig, als sie in dem Zeigefinger der linken Hand einen stechenden Schmerz fühlte, der nicht nur schnell zunahm, sondern sich auch den anderen Fingern und schließlich auch dem Arm mitzutheilen begann, obgleich nicht die geringste Verletzung an den Fingern wahrzunehmen war. Als der Schmerz immer größer wurde und Geschwulst hinzutrat, begab sich das junge Mädchen ungesäumt zum Arzt, welcher sofort eine Blutvergiftung durch Fischgift feststellte. Erst nach langer Untersuchung entdeckte der Arzt an der Spitze des Zeigefingers eine kaum sichtbare Verletzung. Es gelang zwar die Gefahr zu beseitigen, doch erduldete das Mädchen die empfindlichsten Schmerzen.

Lokales.

Thorn, 18. Juli.

— [Personalien.] Der Grenzaufseher Mews ist von Mlyinnek nach Zlotterie, der Grenzaufseher Pose von Thorn nach Mlyclinnek, und der Grenzaufseher Lüder von Ellerbruch nach Thorn versetzt. Die Hebeamme Angelika Schramowski ist als Bezirks-Hebeamme für den Hebeammenbezirk Birglau (Dorf Birglau, Schloß Birglau, Lubianken, Lonczyn, Kl. Lansen, Rüdigsheim) mit dem Wohnsitz in Birglau bestellt worden.

— [Landwirthschaftliches.] Kartoffeln, Futterrüben und Zuckerrüben werden aller Voraussicht nach hohe, zum großen Theil sehr hohe Erträge bringen, wenn die Witterung einigermaßen günstig bleibt. Die Kartoffelfelder besonders bieten mit ihren geschlossenen Reihen kräftiger dunkelgrüner Stauden, die großentheils schon in voller Blüthe stehen, einen herrlichen Anblick, wie er nicht oft geboten wird und versprechen einigen Ersatz für die geringe Ernte an Futter. Der Roggen ist zwar nicht besonders lang im Stroh geworden, zeigt aber durchgehend lange schwere Aehren, die durch ausnahmsweise lohnenden Erdrusch den schwer empfundenen Ausfall des vergangenen Jahres zu ersetzen in Aussicht stellen. Man findet bei guten Roggenfeldern, besonders bei Probsteier, nicht gerade vereinzelt Aehren, die 15 cm. lang in der regulären Form eines vierseitigen Prismas 90 bis 92 vollentwickelte, schwere Körner tragen.

— [Der Kaufmännische Verein „Harmonie“] unternahm gestern eine Dampferfahrt nach Schulitz, welche den Theilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben dürfte. Bei dem niedrigen Wasserstande gerieth der Dampfer auf eine Sandbank, von welcher derselbe erst nach etwa zwei Stunden und mit vieler Mühe wieder flott wurde. Er war gezwungen, weit unterhalb Schulitz anzulegen. Gegen 7 Uhr langten die Theilnehmer in Schulitz im Repke'schen Lokale an, wo man sich die Zeit bei Spiel und Tanz vertrieb. An eine Rückfahrt in der Nacht mit dem Dampfer war bei dem niedrigen Wasserstande natürlich nicht zu denken und so mußte alles mit dem Zuge von Schulitz hierher zurückfahren, wo um 1 Uhr die Theilnehmer anlangten. Inzwischen hatte sich Regen eingestellt, sodaß die mit einem Parapluie nicht Bewaffneten noch ziemlich naß wurden.

— [Turn-Verein.] Bei der gestrigen Turnfahrt nach Zlotterie war die Betheiligung eine sehr kleine, was aber die Stimmung in keiner Weise beeinträchtigte. Bei Turnspielen und dergl. vergingen die Stunden sehr schnell und mahnte die vorgeschrittene Zeit an den Aufbruch.

— [Der Ruderverein,] der fast täglich weitere oder nähere Fahrten unternimmt, hatte gestern eine Fahrt nach Zlotterie unternommen.

— [Der Gesangverein „Bromberger Vorstadt“] machte gestern zu Wagen einen Ausflug nach Gurske. Ueber 200 Personen vergnügten sich in dem Garten des Herrn Sodtke bei Gesang und Tanz bis ¾10 Uhr.

— [Der Ausflug des Handwerkervereins] nach Ottlotschin erfreute sich recht zahlreicher Theilnahme seitens der Mitglieder. Freilich wurde der Sonderzug mit einer Stunde Verspätung abgelassen, veranlaßt durch den großen Andrang an dem Schalter auf dem Stadtbahnhofe. Es hat sich die Schaltereinrichtung daselbst bei großem Andrange des Publikums als vollkommen ungenügend erwiesen, und Abhilfe wäre dringend wünschenswerth.

— [Das gestrige Konzert] der 21er Kapelle im Schützenhaus war sehr gut besucht. Das gut durchgeführte Programm bot auch insofern eine wohl allseitig willkommen geheißene Abwechselung, daß es, an Stelle der allbekannten Stücke, seltener gehörte Nummern bot, welche lebhaft applaudirt wurden, was die Kapelle veranlaßte, noch mehrere ebenfalls recht hübsche Einlagen zu machen.

— [Die Volksspiele] erfreuten sich gestern einer besonders großen Betheiligung, dagegen war im Ziegeleiwäldchen und in den Anlagen der Besuch nicht so stark wie an anderen Sonntagen, woran wohl die vielen Ausflüge der Vereine schuld hatten.

— [**Gastspiel Josef Kainz**] Wohl noch nie hat eine Vorstellung des Viktoriatheaters so gefüllte Räume gesehen, als am Sonnabend, wo der große Künstler Josef Kainz in seinem zweiten Gastspiel als Reinhold in dem Wildenbruch'schen Trauerspiel „Der Mennonit“ auftrat. Das Haus war vollständig ausverkauft. Als der Gefeierte auf der Bühne erschien, empfing ihn lauter jubelnder Beifall. Der Inhalt des Stückes ist folgender: Maria, die Tochter des Aeltesten einer Mennonitengemeinde verlobt sich auf Drängen ihres Vaters mit Mathias, obgleich ihr Herz ihrem abwesenden Pflegebruder Reinhold gehört. Reinhold kommt zurück, muß die niederschmetternde Nachricht erfahren, daß seine Jugendgeliebte mit einem andern verlobt ist und sagt sich von ihr los. Ein Offizier von der französischen Besatzung Danzigs — das Stück spielt im Jahre 1807 — beleidigt Maria, Reinhold beschützt sie und nimmt die Herausforderung des Offiziers an, obgleich es das heiligste Gebot der Mennoniten ist, kein Blut zu vergießen. Er bittet die Gemeindemitglieder, ihm das Duell zu gestatten, es wird ihm verweigert und so ist unterdessen die Stunde verstrichen, zu welcher er sich seinem Gegner stellen sollte. Da bringt ein Bote einen Zettel des Offiziers, in welchem Reinhold als Feigling erklärt wird. Reinhold entsagt der Mennoniten kaltem Gotte, tritt aus der Gemeinde aus und will in das Schill'sche Heer zum Kampfe gegen den Unterdrücker der deutschen Freiheit eintreten. Er nimmt Abschied von der Jugendgeliebten und theilt ihr sein Vorhaben mit, wird aber von Mathias belauscht, welcher ihn den Franzosen, die jeden, der dem Aufrufe Schill's Folge leistet, mit der Todesstrafe belegen, verrathen will. Als Mathias im Dunkel der Nacht seinen teuflischen Plan ausführen will, lauert ihm Reinhold auf und schießt den schurkischen Verräther nieder. Freilich geht auch er dem sichern Tod entgegen und der französische Offizier erkennt, daß Reinhold kein Feigling war. Die Parthie des Reinhold gehört zu einer der Glanzrollen von Josef Kainz, und wir können nur wiederholen, was wir bereits über die Galeotto-Vorstellung gesagt, daß unser Thorn stolz sein kann, daß der große Künstler in den bescheidenen Räumen unseres Sommertheaters aufzutreten nicht verschmähte. Die Darstellung des Reinhold war von ergreifender Lebenswahrheit, sowohl in den Ausdrücken des Zornes, der glücklichen Liebe, der Verachtung, die über ihn nicht nur gegen den schurkischen Mathias sondern auch gegen seine vaterlandslosen Glaubensbrüder, die Mennoniten, kommt. Der Strom seiner Rede, das Aufschreien der Leidenschaft, sein ganzes Gebahren auf der Bühne muß die Zuschauer zur Begeisterung hinreißen, es ist, als ob Kainz seine Rolle nicht spielt, sondern durchlebt. Von den übrigen Leistungen heben wir ganz besonders die Rolle des Herrn Bruck als Matthias hervor, der den feigen Schurken und starren Mennoniten ganz vorzüglich wiedergab. Frl. Plog gab sich alle Mühe, das liebende Mädchen, über das endlich das Verhängniß hereinbricht, lebenswahr darzustellen, wurde aber dadurch beeinträchtigt, daß sie ihre Rolle nicht sicher im Kopfe hatte, was freilich bei der ungemein kurzen Zeit, die ihr dazu vergönnt war, nicht Wunder nimmt. Den Aeltesten der Gemeinde spielte Herr Fuchs mit Würde und Wärme. Von den übrigen Darstellern that jeder nach besten Kräften seine Schuldigkeit, sodaß das Zusammenspiel flott von Statten ging.

— [Theater.] Gestern ging die Operettenposse in 4 Akten von Mannstädt und Schott „Höhere Töchter“ in Szene, welcher der Erfahrungssatz zu Grunde liegt, daß sogenannte „Höhere Töchter“, wenn sie scheinbar unter ihrem Stande heirathen, meist viel glücklicher werden, als wenn sie einen Mann aus ihrem Stande bekommen. Die Kostüme und die Dekoration waren prächtig und es wurde auch sehr gut gespielt. Herr Fuchs schien gestern ganz besonders in seinem Elemente zu sein, seine Rolle des geschwätzigen Gelegenheitsdichters und Heirathsvermittlers Kluckhuhn war eine prächtige humorvolle Leistung und brachte ihm wohlverdienten Beifall ein. Als weitere vorzügliche Leistungen nennen wir den Fridolin Fiedler des Herrn Dir. Krummschmidt, die Lilli des Fräul. Bünau, welche eine recht anmuthige Erscheinung war, die Erna des Fräul. Thevs, die wieder ihre helle kräftige Sopranstimme zur Geltung brachte. Eine reizende Franziska war Frau Dir. Krummschmidt, welcher bei ihrem Erscheinen auf der Bühne ein prächtiges Bouquet mit Schleifen überreicht wurde, ein Beweis, daß das Thorner Publikum nicht blos den illustren Gast, sondern auch das künstlerische Streben unserer heimischen Schauspieler zu ehren weiß, und ein niedlicher Lehrjunge Fräul. Hoffmann. Herr Kobel stellte den beschränkten Rentier Schumann, der sich den Doktortitel in Philadelphia gekauft, in drastischer Komik dar. Auch die übrigen Mitwirkenden boten ihr Bestes, sodaß die Vorstellung auch in gesanglicher Beziehung eine wohlgelungene zu nennen ist. Das Theater war ziemlich gut besetzt. Heute Abend folgt eine Wiederholung der „Tochter der Hölle.“

— [Eine rührende Abschiedsszene] spielte sich gestern Mittag bei der Abfahrt des Herrn Josef Kainz auf dem hiesigen Hauptbahnhof ab. Es hatten sich eine Deputation der hiesigen Schauspieler, Vertreter der Presse und sonstige Verehrer des Gefeierten eingefunden, um ihm Lebewohl zu sagen und zum Abschiede köstliche Blumenspenden zu überreichen. Es war rührend, aus dem Munde des großen Mimen wiederholt zu hören, wie ihn der herzliche Empfang, den er in Thorn gefunden, erfreut habe, und unter Umarmung und Kuß verabschiedete er sich von den Vertretern der Presse mit dem Versprechen, im August wiederzukommen. Als der Zug schon lange den Bahnhof verlassen hatte, sah man den Künstler noch mit dem Taschentuche winken.

— [Havarie.] Ungefähr 80 Mitglieder der Landwehrvereins machten am Sonnabend Abend eine Vergnügungsfahrt auf dem Dampfer „Moltke“ stromaufwärts. In der Nähe von Zlotterie platzte das Wasserstandsglas, die Maschine hörte auf zu funktioniren, sodaß sich der Dampfer bis in die Nähe der Jakobsvorstadt treiben ließ, wo die Theilnehmer mittels Kähnen ans Land gesetzt wurden. Der kleine Unfall konnte jedoch die gute Laune der Ausflügler nicht stören. Sie gingen an Land und zogen mit klingendem Spiele in die Stadt zurück, wo das unterbrochene Vergnügen ein fröhliches Ende nahm.

— [Erhängt] hat sich am Sonnabend Nachmittag in der Kulmer Vorstadt hinter dem Putschbach'schen Kruge der Arbeiter Paul Dybowski, welcher erst vor Kurzem von Graudenz hierher gekommen war. Knaben, die einen sogenannten Drachen steigen ließen, sahen ihn an einer Pappel hängen. Was den Lebensmüden in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

— [Razzia.] Bei einer am Sonnabend Abend seitens unserer Polizei abgehaltenen Razzia wurden fünf unter Sittenkontrole stehende Dirnen verhaftet.

— [Gefunden] wurde ein Kinderhut im Glacis und 1 junges Huhn in der Grabenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 12 Personen.

— [Von der Weichsel.] Angekommen sind die Dampfer „Graudenz“, „Montwy“, „Thorn“ und „Weichsel“. Heutiger Wasserstand 0,06 Mtr. unter Null.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 18. Juli.

Fonds abgeschwächt.			16.7.92.
Russische Banknoten		200,95	201,15
Warschau 8 Tage		200,85	200,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,80	100,80
Pr. 4% Consols		107,20	107,20
Polnische Pfandbriefe 5%		fehlt	64,50
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	62,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		96,50	fehlt
Diskonto-Comm.-Antheile		189,20	198,40
Oesterr. Creditaktien		164,50	164,90
Oesterr. Banknoten		170,50	170,45
Weizen:	Juli-Aug.	174,75	173,25
	Septbr.-Oktbr.	174,75	172,25
	Loco in New-York	87¾ c	87¾ c
Roggen:	loco	182,00	183 00
	Juli	184,00	185,20
	Juli-Aug.	176,20	175,25
	Septbr.-Oktbr.	169,20	168,75
Rüböl:	Juli	fehlt	fehlt
	September-Oktober	50,80	60,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	36,00	36,60
	Juli-Aug. 70er	34,20	35,00
	Sept.-Okt. 70er	34,40	35,10

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 18. Juli.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	60,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	40,00	„	—,—	„	—,—	„
Juli	—,—	„	—,—	„	—,—	„
.	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

h **Breslau**, 17. Juli. Das in der vergangenen Nacht bei der Station Loewen stattgehabte Unglück des Orientzuges wurde durch einen Radreifenbruch hervorgerufen. Die Lokomotive entgleiste, ein Packwagen und der Postwagen stürzten um. Die Katastrophe wurde dadurch gesteigert, daß ein entgegenkommender Güterzug auf die das Geleise sperrende Schnellzugslokomotive auffuhr. Nach Einzelheiten der Breslauer Zeitung wurden 8 Personen verletzt und 14 Wagen beschädigt. Die mit der Bahn nach Breslau geführten Verwundeten fanden im Allerheiligen Hospital Aufnahme. Die schwersten Verwundungen erhielt der Bremser Franke, während von den übrigen Verletzten namentlich die Beamten schwere Verwundungen an Kopf und Füßen erlitten.

h **Petersburg**, 17. Juli. Die Stadt Luchimitschel im Gouvernement Kaluga ist mit 145 Häusern und 120 Handelsbuden niedergebrannt. Der Schaden ist ganz enorm und die Bevölkerung ist in das größte Elend gerathen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Die Verlobung unserer Tochter **Betty** mit Herrn **Siegfried Fraenkel** aus **Gleiwitz** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Thorn, im Juli 1892.
S. Blum und Frau **Louise**, geb. **Lissner**.

Betty Blum
Siegfried Fraenkel
Verlobte
Thorn. **Gleiwitz.**

Krieger=Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Johann Cmielewski** tritt der Verein **Dienstag, den 19. cr., Nachmittags 3½ Uhr** bei **Nicolai** an.
Schützenzug mit Patronen.
Der Vorstand.

Oeffentliche Aufforderung.

Der Gesundheitszustand in der Bevölkerung unserer Stadt ist zur Zeit ein guter. Trotzdem erscheint es geboten, mit besonderer Sorgfalt auf **Sauberkeit** und **Reinigung** nicht nur der öffentlichen Straßen und Plätze, sondern auch der **Privathäuser** zu halten, da erfahrungsmäßig in dieser Zeit des Jahres der Typhus in unserem Stadtbezirk aufzutreten pflegt, und **deshalb gerade jetzt** alle Unsauberkeit vermieden werden muß, die dem Ausbruch und der Verbreitung dieser Krankheit förderlich ist. Wir richten deshalb an die

Hauseigenthümer

wie an die

Einwohner der Häuser

die dringende Aufforderung, sowohl in ihrem eigenen, wie auch im öffentlichen Interesse sorgfältig darauf zu achten, daß die **Höfe** in den Privathäusern stets **sauber gehalten**, die Abflüsse derselben fleißig **mit Wasser gespült** und **desinfizirt** werden, auch die **Aborte** in den Wohnungen stets reingehalten und desinfizirt werden. Wir hoffen, daß die Bewohner der Stadt sich selbst nach der angegebenen Richtung kontrolliren werden, bemerken jedoch, daß wir auch eine strenge und **fortlaufende polizeiliche Kontrole** angeordnet haben und daß wir in Fällen der Nichtbefolgung dieser Aufforderung Bestrafungen werden eintreten lassen und bei angetroffener Unreinlichkeit die Säuberung der Höfe auf Kosten der Verpflichteten werden bewirken lassen.

Thorn, den 14. Juli 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Eine seit 50 Jahren bestehende

Bäckerei

in guter Lage Thorns, ist von sofort **zu verpachten**. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Ein Haus, welches sich gut %, ist krankh. sof. u. günst. Beding. bill. zu verkaufen. Zu erfragen Seglerstr. 17, 2 Trp. n. vorne.

Standesamt Thorn.

Vom 10. bis 16. Juli 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. David, unehel. S. 2. Leo, S. des Arbeiters Albert Moede. 3. Ida, T. des Arbeiters Wilhelm Schoeneck. 4. Maria, T. des Arbeiters Philipp Ulatowski. 5 Friedrich, S. des wissenschaftl. Lehrers Gustav Marks. 6. Johann, S. des Schuhmachers Maryan Jendrzejewski. 7. Leo, S. des Schuhmachers Joseph Angowski. 8. Marie, T. des Schmieds Johann Lamparski. 9. Paul, S. des Postunterbeamten August Meng. 10. Erich, S. des Bureaugehilfen Hugo Oborski. 11. Heinrich, unehel. S. 12. Martha, T. des Arbeiters Wilhelm Bleck. 13. Wlodzimierz, S. des Kaufmanns Boleslaw Hozakowski 14. Käthe, T. des Bureaugehilfen Otto Haß. 15. Siegmund, S. des Gastwirths Fanni Leß.

b. als gestorben:

1. Musketier Robert Ferents, 21 J. 8 M. 2. Martha, 10 M. 20 T., T. des Bauunternehmers Robert Thober. 3. Erna, 1 M. 2 T., T. des Gastwirths Arnold Loewenberg. 4. Stanislaw, 2 J. 11 M. 20 T., S. des Arbeiters Johann Lewandowski 5. Arbeiter Franz Lewandowski, 42 J. 8 M. 8 T. 6. Besitzer Jakob Heymann aus Arnoldsdorf, 48 J. 4 M. 25 T. 7. Martha, 4 M. 4 T., T. des Arbeiters Carl Harke. 8. Schuhmacherfrau Bertha Lange, geb. Szymanski, 33 J. 4 M. 24 T. 9. Gasanstalts-Vorarbeiter Julius Krüger aus Kl.-Mocker, 59 J. 1 M. 2 T. 10. Antonie, 4 Wochen, T. des Arbeiters Johann Ludwikowski. 11. David, 9 T., unehel. S. 12. Arbeiter Anton Wegner, 74 J. 1 M. 6 T. 13. Arbeiterfrau Anna Köhler, geb. Krause, 58 J. 10 M. 3 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Feldwebel August Buchholz-Piaske und Olga Meinikat. 2. Gärtner August Gustav Krüger und Sophie Emilie Fuchs-Inowrazlaw. 3. Tischler Carl August Beling und Ida Handrich, beide aus Mocker. 4 Bäcker und Conditor August Hermann Krause-Groß-Mukrow und Auguste Ida Agnes Hampe-Frankfurt a./O. 5. Bäckergeselle Alexander Smolinski und Emma Boltz. 6 Feldwebel und Zahlmeisteraspirant Franz Carl Rietz-Festung Graudenz und Henriette Auguste Emilie Becker. 7. Sergeant Johann Georg Friedrich Kurz und Ida Anna Birkel-Mewe. 8. Major im Generalstabe des 17. Armeecorps Louis Albert Held und Anna Maria Auguste von Keßler-Berlin.

d. ehelich sind verbunden:

1. Königl. Amtsrichter Albert Löffel-Posen mit Gertrud Hausleutner. 2. Geprüfter Locomotivheizer Max Meißner-Gnesen mit Johanna Möde.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Konkurs M. Kulesza.

Thorn, Altstädtischer Markt 28.

Kleiderstoffe, Damenmäntel, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Teppiche, Läufer

werden zu sehr billigen, aber festen Preisen ausverkauft.
Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir

Breitestr. 46

ein Zweiggeschäft unserer **Droguen-, Farben-, Chemikalien-, Parfümerien- und Seifen-Handlung** eröffnet haben, welches vom heutigen Tage ab eröffnet ist.
Thorn, den 19. Juli 1892.
Anders & Co., Brückenstr. 18.

Brechdurchfall

der Kinder tritt bei andauernder Hitze besonders stark auf und in Folge dessen ist auch die Sterblichkeit eine weitaus größere als in den kühlen Monaten des Jahres. Wer sein Kind nicht in ernstliche Gefahr bringen will, benütze ein Nährmittel, das der Erkrankung an Brechdurchfall wirksam vorbeugt.

Rademanns Kindermehl

ist das einzige Kindermehl, bei dessen Anwendung die Kinder ohne jede Verdauungsstörungen über die heißen Monate fortkommen, keinen körperlichen Rückgang erleiden, sondern ganz im Gegentheil

vortrefflich gedeihen.

Rademanns Kindermehl ist in den Apotheken, Droguerien und Colonialwaarenhandlungen zum Preise von Mk. 1.20 pro Büchse erhältlich.
Sollte an einem Orte keine Niederlage existiren, so wende man sich gefl. direct an Rademanns Nährmittelfabrik Frank & Cie., Frankfurt a./M., Hochstraße 31.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Fleischermeister **Carl und Marie, geb. Doering-Hauptmann**'schen Eheleute in **Thorn** ist

am 16. Juli 1892,
Nachmittags 6 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter Kaufmann **Robert Goewe in Thorn.**
Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis zum 25. August 1892.
Anmeldefrist
bis zum 16. August 1892.
Erste Gläubigerversammlung
am 10. August 1892,
Vormittags 10 Uhr,
Terminszimmer Nr. 1 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin
am 27. August 1892,
Vormittags 10 Uhr
daselbst.
Thorn, den 16. Juli 1892.
Wollermann,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.
H. Roderwald, Magdeburg,
Saamenhandlung, Bahnhofstr. 34.

---

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Neust. Markt 7.

Das zur **J. Witkowski**'schen Konkursmasse gehörige

Waarenlager,

bestehend aus

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln,

wird zu herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**
Bestellungen und **Reparaturen** werden nach wie vor ausgeführt.
F. Gerbis, Verwalter.

Holz-Verkauf.

Birken-, Eichen-, Elsen- und Kiefern-Klobenholz, **prima Qualität,** zu sehr billigen Preisen, täglich durch Aufseher **Zerski**, hier, Ablage am Schankhaus 3. Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarten, Kantholz, sowie Speichen und Stabholz entgegen genommen.
S. Blum, Culmerstr. 7.

In

Forst Leszcz bei Ernsterode

täglich Verkauf von Eichen-, Birken-, Elsen-, wie Buchen- und Kiefern **Brenn- u. Nutzholz** durch Forstverwalter **Bobke.**

Hypotheken-Darlehne

sind auf **größere u. kleinere, gute ländliche Besitzungen,** sowie auf **gute städt. Grundstücke** erststellig zu vergeben. Bei Einsendung von Rückporto Näheres durch
Chr. Sand, Thorn 3.

Die Parterre-Wohnung Seglerstr. 9 vom 1. Okt. 1892 billig zu verm. Näh im Büreau des Rechtsanwalt **Feilchenfeld.**

Weinhandlung L. GELHORN.

Bringe meine **Weinstuben** in empfehlende Erinnerung.
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Diners, Soupers, nach vorhergehender Bestellung, **zu jeder Tageszeit.**

Höchster Verdienst.

Personen jeden Standes

werden von einem altrenommirten und guteingeführten Bankhause zum Verkauf ausschließlich gesetzlich erlaubter, mit deutschem Reichsstempel versehener Staats-Prämien-Loose per sogleich zu engagiren gesucht. — **Gewinne abseiten der betr. Regierungen garantirt.**
Bei solider und reeller Thätigkeit wird sehr hohe Provision, außerdem gutes Salair zugesichert.
Verdienst 3—400 Mark per Monat.
Gefl. Offerten unter **H. 06100** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg,** erbeten.

Risico gänzlich ausgeschlossen. — Sichere Existenz. — **Engagement täglich.**

Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.

Philipp Elkan Nachflg.

Zahn-Atelier

von

S. Burlin,
Dentist,
Breitestraße Nr. 36,
i. Hause d. Hrn. **D. Sternberg.**

Wo?

kauft man die neuesten

Tapeten

am billigsten? bei

R. Sultz,
Mauerstr. 20, Ecke Breitestr.
Reste unter dem Einkaufspreis.

Gänzlicher Ausverkauf!

Zu herabgesetzten Preisen verkaufe sämmtliche **Bürst- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer** aus. Bestellungen und Reparaturen werden angenommen.
Toska Goetze, Brückenstraße 27.

Eine Partie trockenes **Rundknüppelholz** beim Besitz. **Gustav Schmidt, Stewken,** auf dem Hofe daselbst billig abzugeben, gleichzeitig offerire

Rüststangen, Hopfenstangen

zum Grenzen, **Netzriegel,** 2½ u. 2 Meter lang, stets auf Lager.
A. Ferrari, Podgorz.

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt billigst
J. Sellner, Gerechtestr.,
Tapeten- u. Farbenhandlung.

India-Desinfektions-Seife,

bestes wirksames und andauerndes Desinfektionsmittel für Pissoir-Becken, Rinnen 2c. Stück 20 Pf.

Internationale Desinfektoren

zur immerwährenden selbstthätigen Desinfektion der Closetträume 2c., sowie sämmtliche anderen Desinfektionsmittel als **Carbolsäure, Carbolpulver, Chlorkalk, Eisenvitriol** empfiehlt
die Droguenhandlung von
Anders & Co.,
Breitestr. 46. **Brückenstr. 18.**

---

3 Wohnungen zu 270, 255 u. 210 Mk. Zwei vom Oktober, eine von sofort zu vermiethen. Bäckermeister **A. Kamulla.**

Möbl. Zimmer, Kab., auch Burschengel., zu haben Brückenstr. 16; zu erfr. 1 Trp. r.

Victoria-Theater.

Direction **Krummschmidt.**
Montag, den 18. Juli 1892.
Auf vieles Verlangen Wiederholung:
Die Tochter der Hölle.

Dienstag, den 19. Juli 1892.
Moser-Abend.
Mit Vergnügen.
Kassenöffnung 7½ Uhr. **Anfang 8 Uhr.**
Alles Nähere die Zettel.

Mittwoch geschlossen.

Schützen-Garten.

Dienstag, den 19. Juli 1892:
Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. **Entree 20 Pf.**
Von **9** Uhr ab **10** Pf.
Fleischhauer, Corpsführer.

Frische französische

Pfirsiche

empfiehlt
L. Gelhorn, Weinhandlung.

Winter- u. Sommerkegelbahn

zur gefl. Benutzung bei
Max Krüger, Mocker.

Den geehrten Hausbesitzern zur Mittheilung, daß ich mich **Brombg. Vorstadt 2. Linie, Mittelstraße 4,** als

Dachdecker

niedergelassen habe und im Stande bin, sämmtliche **Dacharbeiten,** sowie **Reparaturen** schnellstens und billigst auszuführen, auch leiste ich für gelieferte Arbeit Garantie.
Hochachtungsvoll
Julius Stoll, Dach- u. Schieferdecker.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk, Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln** 2c. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigk.,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken a Fl 60 Pfg.

Tilsiter Fett-Käse,

feinste Waare, mit **70 Pf.** verkauft
Dampfmolkerei Alt-Thorn,
Brückenstraße 40, Keller;
auch kann **ein Lehrling** für Meierei und Käserei eintreten in
Alt-Thorn.

---

1 junger Mann,

der poln. Sprache mächtig, **sucht** von sofort od. v. 1. August **Stellung** in einem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft. Offerten unter **A. G. 736 postlagernd Mocker.**

Einen Vorarbeiter mit **20 Arbeitern,** auch **Maurer sucht** **L. Bock.**

---

1 Glaserlehrling

sucht **E. Reichel, Bachestr. 2.**

Für mein **Getreidegeschäft** suche ich einen

Lehrling.

Moritz Leiser.

Einen Kutscher und einen 1. Hausdiener

sucht das **Victoria-Hotel.**

Ein Ladenmädchen

kann eintreten bei
Bäckermstr. Kierschkowski,
Schillerstraße 4.

Verloren!

im Volksgarten am Sonntag **eine silberne Damenuhr mit Goldrand, Nr. 14528.**
Gegen gute Belohnung abzugeben bei
Dr. Wolpe, Altstädtischer Markt.

Eine Damenuhrkette

(Chatelaine) **verloren** gegangen. Es wird geb. dieselbe Strobandstr. 4, 2 Tr. abzugeben.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.